

Neue Vetschauer Zeitung.

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 50.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel, Druck und Verlag von A. M. Gönnel in Vetschau N. L.

4. Jahrg.

Die „Neue Vetschauer Zeitung“ erscheint wöchentlich 8 Mal, und zwar Diensttag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Abonnementspreis 1 M., durch alle Postanstalten bezogen 1,25 M. incl. Postgebühren.

Vetschau, Donnerstag, den 1. Mai 1902.

Inserate werden die Zeilengänge oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet und Montags, Mittwochs und Freitags bis nachmittags 3 Uhr angenommen. Post-Zeitungsliste Nr. 5837

Lokales und Provinzielles.

Vetschau, den 30. April.

Vetschau. Im Anschluß an den kurzen Artikel resp. Hinweis in voriger Nummer lassen wir den versprochenen Versammlungsbericht folgen. Der Vorsitzende des Gewerkevereins der Stuhlarbeiter Herr E. Schütz eröffnete die öffentliche Gewerkevereinsversammlung nach einer vorherigen Vertagung um 4 Uhr. Der lebhaft begrüßte Referent, Genosse Elbel-Stadt-Sulza ergriff sodann das Wort, um in einem hochinteressanten, lehrreichen, zu Herzen dringenden, 1 1/2 stündigen Vortrage über das packende Thema: „Die Not der Zeit und der Weg zur Rettung“ zu sprechen. Redner weist darauf hin, wie mit der fortschreitenden Bildung die Intelligenz wächst, wie mit den Erfindungen auf alten Gebieten immer größere Kapitalkräfte geschaffen werden und der Kampf um's Dasein sich immer mehr zuspitzt. Mit der Forderung des allgemeinen Wahlrechts habe Laßalle in den 60er Jahren den Anstoß gegeben, daß auch minder bemittelte Handwerker und Arbeiter ein Mittel in Händen haben, mitzuwirken an den staatlichen Einrichtungen und der Verbesserung ihrer Lage durch den Staat. Dr. Max Hirsch, der mittlerweile in dem weiter vorgeschrittenen England volkswirtschaftliche Fragen studiert, habe entgegen Laßalles Staatshilfe, den wirtschaftlich Schwachen auf den Weg der Selbsthilfe gemiesen. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Arbeiterorganisation hebt der Vortragende hervor, daß am Anfang dieses Jahrhunderts es besonders 2 Wünsche waren, die der Arbeiterstand, die breite Volksmasse, hatte, es sind dies: **Gewerkschaft und Arbeit.** Die gesundheitslichen Verhältnisse aufzubessern sei Vieles geschehen, aber Vieles bleibe auch noch zu thun übrig. Schwieriger gestaltete sich die Erfüllung des Wunsches: Arbeit. Die Arbeitslosen-Unterstützung, zuerst eingeführt von den Gewerkevereinen, sei eine Cardinalfrage geworden, welche die Regierungen und alle Kreise des Volkes bewegt. Auf welche unüberwindlichen Schwierigkeiten stoße aber die Uebernahme der Arbeitslosen-Unterstützung durch den Staat, dagegen sei diese ein Segen für die auf Selbsthilfe beruhende Vereinigung von Arbeitern. Bei dem Punkte: Vermeidung der Arbeitslosigkeit, kommt Redner auf die in Aussicht stehenden Handelsverträge und den neuen Zolltarif zu sprechen. Wie ungeheuerlich durch die erhöhten Steuersätze der Lebensunterhalt verteuert würde, zu Gunsten hauptsächlich eines kleineren Teiles der landwirtschaftlichen Bevölkerung, der nimmerjatten Großgrundbesitzer, wies er an einigen Beispielen nach, 1 Döfse von 12 Ctr. kostet jetzt 26 Mark, dann aber 72 Mark Zoll zc., mit aller Kraft mußte daher gegen diese Zollverlage gewirkt werden. Nicht minder gegen die Handelsverträge, denn der Handel muß international sein. Welche segensreichen Folgen die von mehreren großen Betriebsleitern eingeführten Verkürzungen der Arbeitszeit für ihre Betriebe, wie auch für das Wohl der Arbeiter gezeitigt, wies Herr Elbel an mehreren Beispielen nach. Dagegen beleuchtete er an anderen die unhaltbaren Zustände bei Lieferungen seitens unserer deutschen Großindustriellen. Unsere große Bestellung von Lokomotiven erfolgte f. B., obwohl England 1 1/2 Million billiger lieferte, in Deutschland — die deutschen Werke konnten nicht billiger liefern, wegen der Arbeitslöhne, die in England bekanntlich viel höher sind — aber sie zahlen ihren Aktionären 42 Prozent Dividende. Durch die Bildung von Ringen, Syndikaten und dergl. erfolgen ungeheuer Preistreiberien aus Gewinnsucht zum Nutzen dieser Interessentengruppen zum Schaden der Volkswohlfahrt, so z. B. stieg der Zentner Zucker infolge des Zuckersyndikats von 21 auf 28 Mark. Wir sind keinesfalls am Ende der Krisis, sondern so recht mitten drin. Von Osten und Westen droht unserer deutschen Industrie starke Konkurrenz. Das intelligente, mächtige Japan lenkte

in neuerer Zeit die Blicke auf sich. Ausgerüstet mit den neuesten Maschinen, mit großer Kapitalkraft sei es ein nicht zu unterschätzender Rivale auf dem Weltmarkt. Größer noch sei die Gefahr, welche uns durch Amerika droht. Zwischen den Vereinigungen der Industriellen und den Arbeiterorganisationen seien Tarifgemeinschaften auf 5 Jahre geschlossen worden, für die Leistungsfähigkeit eines Landes bedeutet dies einen gewaltigen Fortschritt. — Der Weg zur Rettung aus aller dieser Not der Zeit liege einzig darin bei den deutschen Arbeitern: Heraus aus dem Individualismus, schließen wir uns der Organisation an. Wie sehr auch diese Organisationen von thörichten Arbeitgebern noch verfolgt werden (Porzellanfabriken in Thüringen haben eine Conventionalstrafe von 200 000 Mark festgesetzt für Beschäftigung organisierter Arbeiter) der Vorteil dieser nur Zufriedenheit, Segen und Nutzen bringenden Institution ist so in's Auge springend, daß immer mehr sich der Erkenntnis nicht verschließen können und die Reihen der pflichtbewußten Arbeiter immer stärker werden. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, umfassen die deutschen Gewerkevereine über 95 000 Mitglieder. Größe und Ansehen verdankt diese Organisation ihrem Prinzip: Rein wirtschaftlich — Besserstellung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters, ohne Ansehung der Religion, der Partei verfolgt sie furchtlos und beharrlich dieses eine Ziel. (Fortf. folgt.)

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters Gustav Börner zu Vetschau, Spreewaldstraße 10 ist am 25. April 1902, das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann Karl Fluor zu Vetschau ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Mai 1902 bei dem Gerichte anzumelden.

An schöne Stunden erinnert sich jeder gern, daher führen wir unsere lieben Leser in die jetzt das Tagesgespräch bildende Vorstellung des Zirkus Maine. Die weithin schallende angenehme Musik der Zirkuskapelle erinnert uns zum schnelligsten Aufbruch. Wir treten ein in den hell erleuchteten Raum. Herr Direktor Alfred Maine führt bereits seine großartigen vierbeinigen Jünger vor. Willig gehorchen die edlen Pferde den leisesten Winken ihres Meisters; wir staunen und überlegen eben was mehr zu bewundern, der zähe Fleiß, die kaltblütige Ruhe des Lehrers oder die außergewöhnliche Gelehrigkeit der Tiere, da kommen im raschen Lauf einige Springpferde daher, sie stützen, — aber im nächsten Augenblick gehorchen auch sie der Stimme ihres Gebieters und in gewaltigen Sprünge nehmen sie korrekt alle Hindernisse. Reicher Applaus erschallt, da aber schon ein neues Bild. Herr Adolf, der schlante und flinke Jockey reitet im Galopp, freudig begrüßt, durch die Manege. Er scheint mit seinem Viebling zusammengewachsen; nicht sicherer fühlen wir uns auf dem festen Boden, als er auf dem Rücken des schönen Schimmels. Zwar nicht gleich das erste Mal, aber tadellos gelingt der schwierige Freisprung auf den Rücken des Pferdes, und donnernder Beifall erdröhnt. Plötzlich verstummt auch dieser, — sitzsam, in herrlichem Kostüm erscheint sie, die jugendliche Schönheit Frä. Marquerite zuerst fast schüchtern, dann aber schneller und schneller zuletzt im schnellsten Galopp fliegt sie dahin, ein bezaubernder Anblick, dieses Ebenmaß der schlanken und doch so muskulösen Glieder, diese geschmeidigen und eleganten Bewegungen, endlich löst sich die lautlose Stille der zuschauenden Menge in einem rauschenden Beifallsturm auf. Wieder ein neues Bild. Mehrere dienstbare Geister bringen einen Teppich geschleppt, während des Aufstehens schlagen einige Clowns die drolligsten Purzelbäume, August macht seine urkomischen Witze und entlockt den Zuschauer große Heiterkeit, da tritt die Akrobatentruppe Köttel, Vater und 3 Töchter, herein. Ihre Produktionen sind staunenerregend, ebenso elegant als unglaublich und sicher und werden von allen, besonders auch von den Kleinen derartig

schneidig und schnell ausgeführt, daß unser Auge kaum zu folgen im Stande ist. Gewaltiges fernes Brummen verkündet das Nahen der Bärenfamilie. Herr Direktor Alfred Maine führt dieselben vor, Meister Peg mit Gemahlin tarzt, balanciert über Flaschen, besteigt Leitern u. s. w., während Peg junior mit der Ziehflasche eine so erst-drollige Scene bereitet, daß es jedem der ihn gesehen, unvergesslich bleiben wird. Fräulein Anna Maine zeigte sich als Gärtnerin zu Pferde als eine ebenso anmutige als auch trefflich geschulte Reiterin, auch sie hält das Auge im Rauberbann gefesselt, bis das folgende Bild heranzieht. Gewichte und 1 bis 3 Ctr. schwere Hanteln verkünden das Nahen des Athleten Herrn Sandig. Eine große muskulöse Erscheinung, er arbeitet sicher, ruhig und gewandt. Wenn er aber mit den Zentnerstücken um sich wirft und die 3 Zentner schwere Hantel ihm noch nicht genügt, er noch 5 Männer darauf ladet, dann müssen wir gewöhnliche Sterbliche doch wohl erkennen: das ist ein Kraftmensch, ein Uebermensch. Im bunten Wechsel folgen immer neue herrliche interessante Vorstellungen, von denen wir wenigstens noch Mr. Küber mit der gutdreifachen Schweizerkurb, die Verwandlungsscenen des vorzüglichsten Kunstreiters Herrn Anders nicht unerwähnt lassen wollen. Noch lange könnten wir plaudern, aber Zeit und Raum, diese leider nur natürlichen Fesseln versagen es uns. Wir wünschen, daß die sich mühenden Künstler neben der allgemeinen Anerkennung die sie ernteten, auch einen gut klingenden entsprechenden Lohn mitnehmen können, damit ihnen der Abschied in der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen erleichtert wird.

In den Nächten vom Sonnabend zu Sonntag und so fort bis zum Dienstag hatten wir leider starke Fröste. Stillstehende Gewässer hatten sich mit einer dünnen Eisschicht bedeckt. Die Bohnen und Kartoffeln, auch die Gurken, welche am Georgentage (den 23. April) und den folgenden Tagen einem alten Brauch gemäß gepflanzt worden waren, sind erfroren. Ob der Frost auch den übrigen Pflanzen geschadet, muß erst abgewartet werden.

Am Donnerstag, 1. Mai findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen bemannte und unbemannte Ballons auf in Trappes, Paris, Straßburg, München, Wien, Krakau, Berlin, Petersburg, Mostau, Blue Hill Observatory bei Boston N. S. B. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigelegten Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Um Irrtümer zu vermeiden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß für Hilfsleistungen beim Landen eines bemannten Ballons besondere Vergütungen bezahlt werden, welche von dem Ballonführer festgestellt wird.

Nach den „Grundzügen für die Einrichtung von telegraphischen Unfallmeldestellen“ erstreckt sich die Mitwirkung der Reichs-Telegraphenanstalten bei der Uebermittlung von Unfallmeldungen nur auf die Beförderung und Bestellung von Unfallmeldebetelegammen. Die Uebermittlung der Meldungen in der Form von Telegrammen hat sich bisher im Allgemeinen als ausreichend erwiesen, erst in neuerer Zeit, namentlich in Folge der Entwicklung des Fernsprechwesens auf dem flachen Lande, ist das Bedürfnis zu Tage getreten, die Unfallmeldungen in gewissen Fällen durch Gespräche zu ersetzen. Die zunächst versuchsweise angeordnete Zulassung von Unfallmeldegesprächen hat sich bewährt und wird dauernd beibehalten werden. — Unfallmeldegespräche können zwischen öffentlichen Sprachstellen, zwischen Fernsprechanschlüssen, sowie zwischen Fernsprechanschlüssen und öffentlichen Sprachstellen gewechselt werden, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Herstellung der erforderlichen Sprechverbindungen ermöglichen. Die Abwicklung der Gespräche unter Benutzung der Apparate der öffentlichen Sprachstellen wird während der Nacht nur solchen Personen gestattet, welche dem Verwalter der Stelle bekannt sind. Die Gebühr für ein in der Nacht abzuhaltendes Unfallmeldegespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt

1) im Ortsverkehr 20 Pf.,
2) im übrigen Verkehr das Doppelte der im § 7 der Fernsprechgebühren-Ordnung festgelegten Sätze, mindestens jedoch 50 Pf.

Für das Herbeirufen von Personen an den Apparat, soweit es sich nach den örtlichen Verhältnissen überhaupt ermöglichen läßt, wird eine besondere Gebühr von 25 Pf. erhoben. Die Gesprächsgebühren und die Gebühren für das Herbeirufen werden auch dann erhoben, wenn das Gespräch aus irgend einem Grunde nicht zu Stande kommt.

Raddisch. Von einem empfindlichen Verluste wurde dieser Tage der Bauergutsbesitzer S. hieselbst betroffen. Ein ungefähre ein Jahr altes Fohlen sollte mit den andern Pferden hinaus ins Freie. Das junge Tier war aber trotz allen Zuredens und aller in Güte versuchten Mittel nicht aus den Stall zu bringen, daher wurde es nun mit Gewalt hinausgezogen. Kaum befand es sich aber im Freien, da stieg es auf den Hinterbeinen terzengrade in die Höhe, überfüllig sich und fiel mit dem Kopf derartig unglücklich auf das Steimpflaster, daß es sofort tot liegen blieb. Man soll ein Fohlen frühzeitig, d. h. im Alter von einigen Wochen mit hinaus ins Freie nehmen, daß ein älteres Tier im vorgeschrittenen Alter von schon einem Jahr das erste mal ins Freie gebracht, durch die plötzlich auf dasselbe einwirkende Helle, die frische, freie Luft u. s. w. heftig erregt werden kann ist gewiß begreiflich. Der Unglücksfall wird daher sicherlich auf zu wenig geübte Vorsicht und Besonnenheit zurückzuführen sein.

Bischdorf. Der Rostäth Wilhelm Murrer von hier wurde am Montag, der letzte Straftammerziehung in Kottbus wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Bei dem Dreschen mit der Maschine kam seine Frau, mit der er in glücklichster Ehe lebte und die sich in geeigneten Umständen befand, dem Getriebe zu nahe, wurde von der nur teilweise verdeckten Kuppelung erfaßt und getötet. Murrer, der schwer heimgegrüßte Mann, der unter Thränen seine Absage machte, wurde allgemein bedauert.

Burg. Der diesjährige wendische Gottesdienst mit Beichte und nachfolgendem Abendmahl in Berlin wird am nächsten Sonntag, den 4. Mai, Nachmittags 5 Uhr in der Stadtmissionskirche, Johannisstr. 5 (am Halle'schen Thor, nahe des Blücherplatzes) durch Herrn B. Dr. Bronisch abgehalten werden. Unsere Leser werden gewiß diese Nachricht den in Berlin lebenden betr. Freunden und Bekannten gern übermitteln.

Trotz der empfindlichen Kälte unternahmen am vergangenen Sonntag eine Anzahl Touristen eine Wasserfahrt durch den Spreewald.

Dreßlau. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt Montag die erste diesjährige Uebung ab; die Schulübung sowohl wie der Angriff auf das markierte Brandobjekt verlief sehr exakt. — Bei dieser Gelegenheit wurde Herr Oberführer Wächter als Anerkennung für seine der Wehr geleisteten Verdienste ein Diplom unter gleichzeitiger Ernennung zum Ehrenoberführer überreicht.

Lübben. Die Wernig'schen Kriegsspiele wurden von 4000 Personen besucht und brachten dem hiesigen Krieger- und Veteranen-Verein einen Ueberschuß von 500 Mark. — Der Kommandeur des hiesigen Jägerbataillons, Herr Major Bod von Bülfingen, ist zum Oberstleutnant befördert.

Katholische Kirche.

Am Freitag, den 2. Mai, Abends 7 1/2 Uhr Maiandacht.

Der Reichstag.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf betr. Verlängerung der Vollmacht für den Kaiser, im Einkommen mit dem Bundesrat den Gehührentarif für den Nord-Ostsee-Kanal festzusetzen, auf weitere fünf Jahre, bis Ende September 1907.

Nach kurzer Debatte wird die Vorlage gleich in zweiter Lesung beraten und in dieser angenommen.

Es folgt die erste Beratung der Vorlage betreffend Diäten für die Mitglieder der Zolltarifkommission.

Staatssekretär Graf S o f a d o m s k y: Es ist an uns aus dem Hause die Anregung gekommen, eine solche Vorlage einzubringen, und wir haben geglaubt, dieser Anregung folgen zu können. Man hat eingewendet, es handle sich hier um eine Verfassungsänderung. Das ist richtig, aber doch nur um eine solche von vorübergehender Dauer. Man sei stets davon ausgegangen, daß eine Session nur so lange dauere, daß ein Abgeordneter es ertragen und noch seinen eigentlichen Geschäften nachgehen könnte. Ein anderes sei es aber, wenn ein Abgeordneter eine ausnahmsweise lange Zeit in Anspruch genommen werde. In solchem Falle rechtfertige sich eine solche Entschädigung.

Abg. Singer: Diese Vorlage ist geradezu eine beleidigende Zumutung an den Reichstag. (Präsident Valloström: Herr Abgeordneter! Sie dürfen eine Vorlage nicht eine beleidigende Zumutung an den Reichstag nennen. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung.) Nun, dann will ich sagen, die Vorlage ist unbegreiflich. Die Gründe, welche der Staatssekretär für diese Vorlage angeführt hat, sprechen doch offenbar auch für die Forderung allgemeiner Diäten. Wir verlangen Diäten, weil wir nicht wollen, daß die Mandate Privileg der privilegierten Klassen seien. Es handelt sich wieder nur um eine Liebesgabe für die wenigen Herren, die bereit sind, dem Zolltarif zur Annahme zu verhelfen. Gehe die Vorlage durch, so würden die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission ihre Diäten selbstverständlich der Parteikasse zuführen.

Abg. v. L e v o z o w erklärt sich namens der konservativen Partei für die Vorlage und ebenso Abg. W a s s e r m a n n im Namen der nationalliberalen Partei.

Abg. Richter: Eine Aenderung der Verfassung liegt hier unzweifelhaft vor, ob auf eine beschränkte Zeit, das ist ganz gleichgültig. Wollen Sie die Verhandlungen der Kommission fördern, so können Sie das doch auf andere Weise viel besser thun, als durch Diäten! Aendern Sie doch die Methode der Verhandlungen in der Kommission. Die Methode des Kuhhandels! 8 Mark fordern Sie, 6 hoffen Sie zu bekommen, 4 Mark können Sie vielleicht kriegen, und dann kommt die Regierung und sagt: 2/3 Mark, nicht mehr! Und wenn die Regierung „unannehmbar“ sagt, so versuchen Sie wieder von neuem, mehr zu bekommen. Und sagt die Regierung nochmals „unannehmbar“, stecken Sie noch den Kopf ins Fenster hinein und rufen: Ist das das letzte Wort? Das zieht natürlich die Verhandlungen in die Länge. Der Reichskanzler habe sich bei Beginn der Session persönlich zum Zentrum für die allgemeinen Diäten ausgesprochen. Der Reichskanzler — er bedauere, ihn hier nicht zu sehen, da er ihm das gern vor Angeficht zu Angesicht sagen würde — solle doch den Mut seiner Meinung haben!

Abg. v. H e r z l i n g (Ztr.) erklärt, seine Partei sei bereit, der Vorlage zuzustimmen. Das Zentrum wolle das Zustandekommen des Zolltarifs fördern, weil es diesem überhaupt freundlich gegenüberstehe.

Abg. S c h r a d e r (fr. Vg.): Meine Freunde sind eingeschlossene Gegner der Vorlage aus sachlichen und politischen Rücksichten, und weil wir diesen Weg für mit des Reichstags Würde unvereinbar halten.

Abg. v. L i e d e m a n n (Rp.) erklärt, seine Freunde ständen der Vorlage an sich kühl gegenüber, da dieselbe mit der allgemeinen Diätenfrage in gar keinem Zusammenhang stehe. Seine Freunde hätten aber keinen Anlaß, Widerspruch gegen die Vorlage zu erheben, da sie in derselben

thatsächlich ein Mittel suchen, den Zolltarif zu fördern.

Abg. B e b e l wendet sich in längerer Rede nochmals gegen die Vorlage. Dieselbe laufe der Verfassung zuwider. Sie schädige unter allen Umständen auch die Anwartschaft auf allgemeine Diäten. Er erkläre schon jetzt offen, seine Freunde würden es sich sehr überlegen, ob sie nicht in der nächsten Session gleich vom ersten Tage derselben an in jeder Sitzung Auszahlung beantragen würden. Der Etat würde dann nicht zustande kommen, und das sei das einzige Mittel, um Diäten zu erzwingen.

Abg. B a c h e m: Was Bebel verlange, man solle die Diäten mit Gewalt erzwingen, beweise sich nicht im Rahmen des monarchischen Systems, sondern auf revolutionärem Boden.

Hierauf geht die Vorlage an die Budgetkommission.

Abgeordnetenhause.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Vorlage betreffend die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes etc.

Nachdem die Abg. K o u f e (konf.), Dr. Barth-Weien, v. G ö g und v. W i l l i s s e n lokale Wünsche geäußert und bei Beratung der sogenannten schließlichen Linien Abg. Dr. K o r n (konf.) gleichfalls um Berücksichtigung seines Wahlkreises Groß-Wartenberg gebeten hatte, wurde der Rest der Vorlagen unverändert angenommen. Die Nachweisung über die Verwendung des Kleinbahnfonds wird durch Kenntnisnahme erledigt.

Tagesgeschichte.

Bei der am 24. April stattgehabten Reichstags-Ergebniswahl im Wahlkreise Celle-Gifhorn wurden im Ganzen 23 573 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Fabrikant Wehl-Celle (Natlib.) 7382, v. d. Decken-Abendorf (Welfe) 6080, Hofbesitzer Wödicke (W. d. L.) 4673 und Redakteur Thielhorn (Sozialdemokrat) 5420 Stimmen. Zwischen beiden Erstgenannten hat mithin Stichwahl stattgefunden.

Ein neuer Anstufungsfonds von mehr als 100 Millionen Mark für die östlichen Provinzen soll, wie der offiziellen Münchener Mg. Zeitung aus Berlin telegraphiert wird, vom preussischen Landtag noch in dieser Session verlangt werden. Daß diese Vorlage noch erledigt werden sollte, ist kaum glaublich.

Bei der Beratung des Schaumweinsteuergesetzes im Reichstage ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Verhandlungen mit Luxemburg wegen Einführung derselben Besteuerung möglichst beschleunigt werden möchten. Diesem Verlangen kommt Luxemburg selbst bereitwillig entgegen. Wie heute telegraphisch von dort gemeldet wird, wurde die luxemburgische Regierung von der Abgeordnetenkammer mit Stimmeneinheit ermächtigt, provisorisch für Luxemburg eine Schaumweinsteuer unter denselben Bedingungen und mit derselben Steuerfuß wie im Deutschen Reich einzuführen, sowie behufs Verteilung der Lage zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Großherzogtum ein Abkommen zu treffen.

Daß der Schweinemangel in Deutschland nicht eine vorübergehende, sondern eine anhaltende Erscheinung ist, ergibt unzweifelhaft eine Gegenüberstellung der Schweineschlachtungen an den 48 bedeutendsten Schlachthöfen des Deutschen Reiches während des Jahres vom 1. April 1901 bis 1902 und der Schweineschlachtungen während des Jahres vom 1. April 1900 bis 1901. Die „Mg. Fleisch-Ztg.“ stellt nach den amtlichen Zahlen, die sie von den Schlachthofdirektionen der Städte Danzig, Königsberg, Elbing, Posen, Bromberg, Landsberg a. W., Rottbus, Berlin, Breslau,

Stettin, Bremen, Lübeck, Rostock, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Halle, Magdeburg, Götting, Kassel, Essen (Ruhr), Krefeld, Köln, Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Elberfeld, Barmen, Dortmund, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Zwickau, Plauen i. V., Frankfurt a. M., Stuttgart, Heilbronn, Karlsruhe, Heidelberg, Forstheim, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Würzburg, Straßburg i. E., Mühlhausen i. E., Metz jenseits erhalten hat, fest, daß die Schweineschlachtungen allein in diesen 48 Städten im Jahre 1902 um nicht weniger als 361 284 Stück gegen das Vorjahr zurückgegangen sind.

Italien. In der Deputiertenkammer teilte Ministerpräsident Zanardelli mit, daß der König das Entlassungsgeheiß des Kriegsministers General di San Martino angenommen und den Marineminister Morin mit der einstweiligen Verwaltung des Kriegsministeriums betraut habe. Das ist der dritte, den Zanardelli aus seinem vor fünfviertel Jahren zusammengebrachten Ministerium scheidet. Die Gründe des Rücktritts sind nicht ganz klar. Nicht unwahrscheinlich ist die Lesart, daß dem entlassenen Kriegsminister sein Auftreten in der Deputiertenkammer bei Besprechung der Referentenfundgebungen an höchster Stelle verargt worden ist, wobei er es allerdings an der nötigsten scharfen Beurteilung jener Disziplinlosigkeit hat fehlen lassen. Vielleicht hat auch die scharfe vor uns berichtete Abfertigung, die sich General Pelloux im Senate von Giolitti zugezogen hat, zum Rücktritt San Martinos beigetragen.

Der Papst hat nach der Germania am Montag Mittag „118 deutsche Delegierte gemeinsam mit 200 bayerischen Pilgern“ empfangen. Der Papst sprach die Hoffnung aus, daß „das Zentrum stets im Geiste Lindthorsts geleitet sein möge.“

Rußland. Nach Warschauer Berichten findet der Prozeß gegen den wegen Spionage verhafteten Obersten Grimm und dessen Mitangeklagten bereits nach den russischen Offizieren statt. Grimms Verurteilung zum Tode ist nicht wahrscheinlich, da er Zeuge in einer zweiten Spionage-Affaire sein soll, in der es sich um Entwendung von Aktenstücken aus dem großen Generalstab handelt. Eine in Warschau eingetroffene Militärkommission beschäftigt sich mit den Vorarbeiten zur Umgestaltung der Festungswerke, deren Pläne von Grimm bekanntlich verraten wurden.

Frankreich. Nach der von der Agence Havas aufgestellten Wahlstatistik ist das Gesamtergebnis der Wahlen zur Deputiertenkammer das folgende: Gewählt sind: 47 Konservative, 42 Nationalisten, 81 antiministerielle Republikaner, 81 ministerielle Republikaner, 88 Radikale, 49 sozialistische Radikale, 24 Sozialisten. Die Gewinne und Verluste der Parteien stellen sich wie folgt: Republikaner 13 Mandate gewonnen, 13 verloren; Radikale 12 bezw. 13, Sozialisten 2 bezw. 4, sozialistische Radikale 5 bezw. 5, antiministerielle Republikaner 19 bezw. 23, Nationalisten 14 bezw. 7, Konservative 3 bezw. 3. Nach der Statistik des Ministeriums des Innern sind 248 Ministerielle und 163 antiministerielle gewählt.

England. Trotz aller Verheimlichung der näheren Umstände steht es fest, daß unter der eingeborenen Bevölkerung auf der Insel Jamaica eine Bewegung behufs Loslösung von England und Anschließung an die Vereinigten Staaten entstanden ist. Im Innern der Insel sind die bewaffneten Banden der

Eingeborenen unumsritten die Herren, die jedem weißen Grundbesitzer Mord und Minderungen androhen, falls er nicht die geforderten Abgaben entrichtet. Da nur 25 Prozent der Weizen das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten besitzen, so kann ein internationaler Konflikt jeden Tag eintreten.

Nach einer dem „Standard“ aus Sebba im Nigergebiete zugegangenen Mitteilung vom 28. März d. J. gelang es den englischen Truppen, dem mohamedanischen Element in Westafrika einen schweren Schlag zuzufügen, als dieses bis jetzt niemals erlitten hat. Danach ist am 5. Februar von Sebba aus eine Expedition englischer Truppen aufgebrochen und hat den König von Kontagora gefangen genommen. Der König war im Februar 1901 geschlagen worden, aber mit dem Hauptteil seiner Streitmacht entkommen und hatte in einem besetzten Lager bei Naha in der Nähe von Masfa Streitkräfte in der Stärke von zehntausend Mann zusammengezogen. Als die britischen Truppen daselbst eintrafen, fanden sie das Lager verlassen. Der König war nach Namo geflüchtet. Der Gegner wurde dort hin verfolgt und nach eigenem Willen besiegelt und ergab sich. Der gefangene König ist der Neffe des Sultans von Sokoto.

Afrika. Ritchener meldet aus Pretoria vom 28. April: Seit dem 21. April sind 25 Büren gefallen, 78 gefangen genommen worden und 25 haben sich ergeben. Im Westen der Kapkolonie sind Verstärkungen eingetroffen. Die Operationen im Nordwesten des Orange-Freistaats gegen Baderhorst waren erfolgreich, und englische Kolonnen sind thätig, um das östliche und westliche Transvaal vom Feinde zu säubern.

„Daily Telegraph“ meldet aus Pretoria vom 27. April: Die Kommandos von Utrecht und Brjheid haben Ende voriger Woche Versammlungen abgehalten, denen Louis Botha und andere Burenführer beiwohnten. Es machte sich bei den Versammlungen eine starke Strömung zu Gunsten des Friedens geltend. Die Versammlungen wurden von den britischen Truppen nicht behelligt. Der stillschweigende Waffenstillstand in diesen Bezirken läuft morgen ab.

Amerika. Ein in New-York eingegangenes Telegramm aus Manila besagt, der General Grant sei den Mandarao-Fluß auf der Insel Samar hinaufgefahren und habe die Unterwerfung von Guebarra mit 40 Offizieren und 189 Mann entgegengenommen. In Sulat auf Sama hätten sich am 26. April dreitausend Sololeite ergeben. Ein ferneres Telegramm aus Manila meldet, daß sich auf der Insel Negros der Bardenführer Rufos mit 168 Mann und 12 Gefährten ergeben habe.

Die Frühlingsfahrt des Kaisers auf die Wartburg.

Der Kaiser wollte am Sonntag auf der Wartburg, der er alljährlich im Frühling einen Besuch zu machen pflegt. Als der Monarch auf der Burg angekommen war, wurde zunächst der Kaffee serviert und dann das Frühstück eingenommen. In der ehrwürdigen Wartburgkapelle fand ein Gottesdienst statt. Oberhofprediger D. Spinner-Weimar hatte seiner Predigt den Text 5. Moje 32, 1—7, zu grunde gelegt. Er behandelte das Thema: Gebt unserm Gott allein die Ehre. Der Kirchenchor trug die Motette „Alta trinita besta“ vor. Das Eingangsglied war „Allein Gott in der Höhe sei Ehr“ und das Hauptlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Zum Schluß wurde gemeinsam die Strophe „Das Wort sie sollen lassen stahn“ gesungen. Am Nachmittag verbrachte der Kaiser lange Zeit im Burgarten, der gegen die stark

Alt-Berlin.

Erzählung von Carl Göttsch.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Barbara! Barbara!“ — schrie er bei seinem Eintritt in den Flur, — stand einen Augenblick still und schöpfte nach dem rajachen Laufe Atem, indem er mehr dachte als vor sich hin murmelte: „Was wird sie sagen, wenn sie so böse Bottschaft hört!“ — Der Groll, der zwischen ihm und seinem Weibe herrschte und der beide selten ein Wort mit einander wechseln ließ, war von ihm vergessen; das Elterngefühl mußte jeden durch Glaubensverschiedenheit entstandenen Haß und Zwiepsalt aufheben.

Barbara befand sich auf dem Hofe, wo sie ein Stück selbstgeponnenes Garn zum Bleichen in die Sonne gelegt hatte. Sie war gerade damit beschäftigt, daselbe zu besprengen, als sie die Stimme ihres Ehemanns vernahm. Sehr verwundert, daß er zu dieser Stunde seinen Kram verlassen hatte, legte sie die Gießkanne bei Seite und ging in das Haus.

In der Küche traf sie mit Martin zusammen; er hatte nicht Ruhe gehabt, sie in oer Stunde zu erwarten.

„Aa Sara!“ — rief er ihr entgegen, — „ein Bote aus Spandau ist da, Elisabeth ist erkrankt!“

Der neugierige Zug auf ihrem Gesicht, welcher durch Martins unvermutes Erscheinen hervorgerufen worden war, verschwand augenblicklich. Ihr Gesicht wurde ernst und ruhig, wie jede feste Ueberzeugung ruhig macht.

„Ehe krank?“ fragte sie.
„Schwer am Fieber!“
„Das ist ein Gottesurteil!“ sagte Barbara bestimmt und streng, — „die Heiligen entziehen dem, der nicht an sie glaubt, ihren Schutz!“

Als Martin diese lieblosen Worte vernahm, wurde sein Schmerz für den Augenblick durch den Zorn über dieselben verdrängt.

„Frau!“ — brauste er auf, — „wie kannst Du bei solcher Nachricht so gefühllos sprechen? Du verdienst dafür, daß Dich ein Gottesurteil trafe!“

Barbara beteuerte sich.
„Ich habe gestern gebedet und mich mit dem Himmel versöhnt, die Heiligen schützen mich!“ Sie begann ein lateinisches Gebet zu flüstern.

Martin vernahm jeden weiteren Streit. Die Sorge um sein Kind ließ ihn nicht zum Streiten kommen.

„Wir müssen zu ihr.“ — drängte er, — „rüste Dich sogleich, damit sie nicht die Hilfe und Pflege der Eltern entbehrt!“

Barbara besann sich kurze Zeit, dann entgegnete sie: „Du hast Recht, ich muß zu der Verblendeten, damit sie nicht ohne Absolution von hinnen fährt! Heilige Jungfrau!“ — sie schlug über Stirn und Brust ein Kreuz, — „beschütze sie zur Ehre Deines Namens, damit ihre arme Seele nicht in Satanas Krallen fällt!“

„Eile, eile!“ mahnte Martin, der bereits an einer Lade stand und nach einem Fieberlegeter suchte, welches er für Elisabeth mitnehmen wollte, während Barbara Gebetbuch, Rosenkranz und die am letzten Frohnleichnamsfest geweihten Palmzweige zusammenlegte, welchen sie für Körper und Seele eine viel größere Heilkraft zutraute als allen aus Kräutern zusammengebrachten Tranklein und Elixieren.

Für Martins Ungeduld gingen die Vorbereitungen zur Abreise viel zu langsam; da aber Barbara fortwährend neue Verhaltensmaßregeln einfielen, welche sie für ihre Abwesenheit vom Hause der alten Magd zu geben hatte, so verstrichen beinahe zwei Stunden, ehe sie ganz reisefertig war.

Martin hatte inzwischen seine Krambude auf dem Domplatz geschlossen und dem Schwannwirt die Aufsicht über dieselbe übertragen.

Vor der Herberge stand die schwerfällige Maschine, die der „Wagen“ des Schwann-

wirts hieß, bereit, und wurde unter dem Zusammenlauf vieler Nachbarn und sämtlicher Wubensbesitzer nun endlich von Martin und Barbara bestiegen; ein Knecht des Schwannwirts lenkte das Gefährt. Jobji, der Gehilfe des Spandauer Schloßgärtners, der sich inzwischen in der Herberge zum Schwan ausgeruht und am Bernauer Bier, der würzigen „Mumme“, gütlich gethan, ging nebenher, da das Gefährt nicht groß genug war, um noch einen vierten Mann aufzunehmen, selbst wenn der Esel des Schwannwirts die Kraft gehabt, den so schwer belasteten Karren durch den tiefen Sand der Landstraße zu ziehen, was auch noch zweifelhaft blieb. — Das Reisen zu Soachims des Zweiten Zeit war bei dem gänglichen Mangel an ordentlich gebahnten Wegen ebenso beschwerlich wie gefahrvoll. Der Reiter oder Fußgänger konnte auf den sandigen und lehmigen Landstraßen allenfalls noch vorwärts kommen, aber zu Wagen war es kaum möglich. Die damaligen sogenannten Wagen bestanden aus einem mit Leinwand überdeckten hölzernen Kasten, der auf zwei Hebebäumen festgemacht war; diese ruhten auf den Achsen eines Gestells, dessen Räder noch viel stärker und schwerer waren, als die der heutigen Kanonenlafetten. Ein solches Gestell war es, auf welchem Martin alle Martin der Ungeduld zu tragen hatte.

wehende Musik geschickt liegt. Abends 7 1/2 Uhr nahm das Banket seinen Anfang. Die Speisenarten, welche zum Frühstück und zum Hauptmahl ausgegeben wurden, sind wieder von Herrn Hofküchenchef König entworfen und äußerst originell gestaltet. Die mit schwarz-gelb-grünen Farben verzierte Frühstückskarte hat folgenden Wortlaut: Zum ersten Frühstück sind siebenlei Speis und und Trachten zu machen: Gerichte mit geistlichen Gefocht, Ein Schock Eier des Vogels Koby, auf dem gebiete vor dem Hartz heimlich auffunden. Karwenada von jung Rindfleisch, gelb gefocht auff Wohllich. Vierlei gebrautes Fleisch, kalt gemacht, diß alles in eine Schüssel gelegt. Ein egngerirtes, weit vom feumer ein wenig gekellet und ein Ananas darauf gemacht. Zweierley Saft-Käß mit schwedisch Brodt. Feembde Früchte, als da seynd Lemonien, Datteln, Rosijn, Walnuß v. Cypfel. — Die Dinerkarte zeigt auf der ersten Seite das „Wappen des Landgrafen v. Düringen“, einen aufrecht stehenden rot-silber gestreiften Löwen im blauen Felde, und hat nachstehenden Text: Den Ersten Tag der Einkehr bey vnseres durchleuchtigsten Landgraven hoffe zu Wartburg gebürt des Herrlichen teutschen Keyers Majestät heyl und Fräudigkeit zu vor. Am Sunntage Cantate im Jar MCMII. Darnach kompt auff beselch vnseres gnedigsten Herrn das Haut-Bandet, wie hernach folget. Erstlich wird auffgetragen ein Schmalz-Suppen von gespicirten Schnepffen. Ein gebrahten Salmen-Gradt und jawern Limonen-Safft daruber gedruckt, so manns am Rejnstrom und Mejn mit süßliche isset. Ein Käthern-Kücheln, gespickt und eingedempft, auff Engliische Manier, mit düre und dann klein geschweißte Schwammen, man begeuß es mit ein starken Suht. Das Fleisch von einer freischen Spenjaw, seyn in Würffeln zerhackt und in seigner Wallrat zu zierlichen Sülzen bereitt. Darzu blasen zween schwer gerüst Meyersleut den Willkomm, als zuvor Heerruffen thaten, solche von was geformt. Feiste Kappawu auff ein Noß geschwind hinweggebrachten und auff die Brüche gutt und zierlich gelegt. Darzu ein grün Blätter-Sallat und hart gekottene Eier auch zu dem Sallat. Alsdann Borrage Spargen gemues, ganz angemacht und gequelllet, auch warm auffgetragen. Ein gefrohnes von Wald-Groberleyn in einer manierlich Form. Darzu Gobel-schenden von Saffel-Museln. Ein gutten hollendisch Bawern-Käß, auch andre Käß, die gutt sind. Allerley grün Obs, das man bekommen kann. Sodann mit eigener handt zugerichtet Confect, darunter auch ein Drachenhiez, auff dem Stiegen-gemeuer der Burgt gebildet. Darneben wird ein Wunnetrank auß würzigen Kreutlern, Herzfreud geheissen, in gülden Becher credenhet.

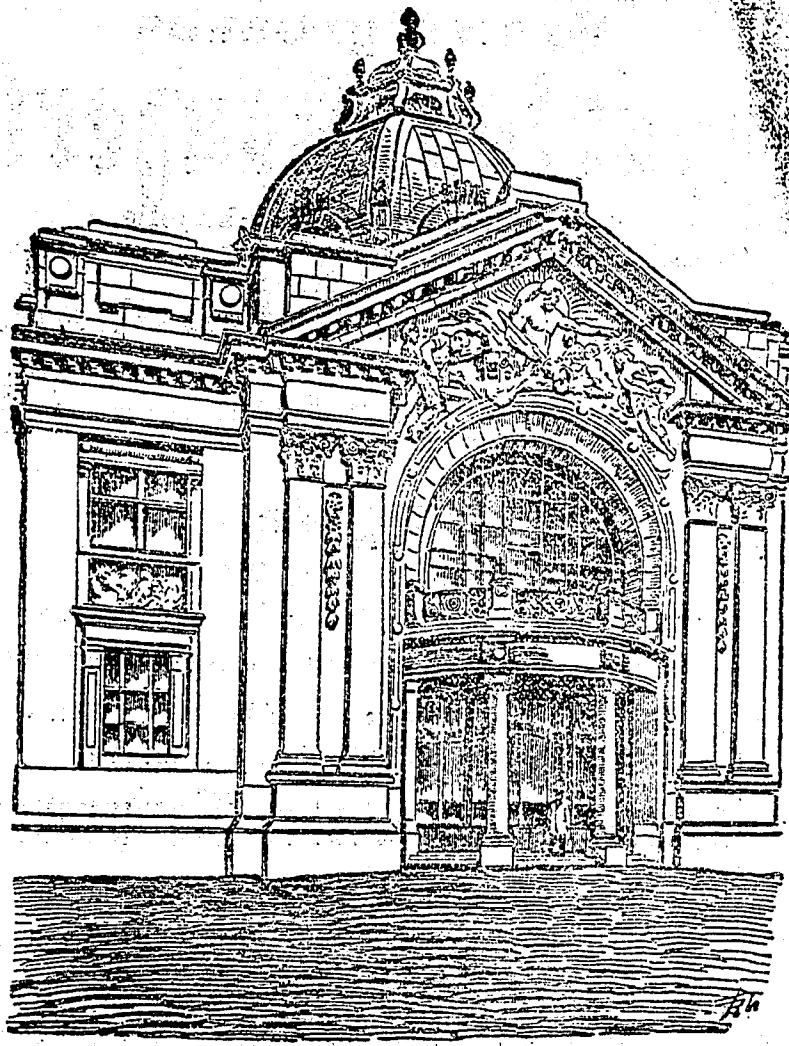
Vermischtes.

Königin Wilhelmina. Nach dem letzten veröffentlichten Bericht über das Befinden der Königin entspricht der Verlauf der Krankheit vollständig der jetzigen Periode derselben, bis jetzt war keinerlei Komplikation zu verzeichnen. — Wie feiner aus Schloß Soa verlautet, hat sich das Befinden der Königin Wilhelmina derartig gebessert, daß sie schon auf einige Augenblicke das Bett verlassen konnte.

Eine Geistergeschichte, die sich kürzlich im Westen Englands zugetragen haben soll, erzählt die „Western Daily Mercury“. Ein bekannter Herr war zu Besuch in einem Hause, in dem es spuken sollte. Kein anderer Raum war frei als das „Geistersimmer“, und da der Gast erklärte, er fürchte sich nicht, so wies man es ihm an. Am nächsten Morgen bekannte der Besucher, etwa um 2 Uhr morgens sei er aller Bettdecken beraubt worden. Groß war das Staunen der Gäste, bis der Schwiegerjohn der Wittin erschien und auf die Frage, wie er geschlafen habe, antwortete: Ganz gut, nur sei es etwas kalt gewesen, und da er gewußt habe, daß in der Geisterstube niemals Gäste logierten, sei er hineingegangen und habe sich die Decken vom Bette geholt. Es habe ihm aber den Eindruck gemacht, als wäre irgend ein Wesen im Zimmer anwesend und deshalb habe er eilig die Flucht ergriffen.

Water und Tochter. Aus Paris v. 22. ds. wird berichtet: Hundert Jahre alt zu werden und

Sunstanstellungsgebäude auf der Düsseldorf-Industrie- und Gewerbeausstellung.



dann endlich zu bemerken, daß das Leben voll Bitternis und Enttäuschung ist, das ist doch gewiß nicht, alltäglich. Der in der Vorstadt Belleville wohnende Herr Martin Cosnard hatte vor einigen Monaten das 100. Lebensjahr erreicht und erfreute sich eines trefflichen Befindens. Er war in seinem Viertel sehr bekannt und beliebt, hatte aber eine jähliche und böswillige Tochter, die auch bereits 78 Winter überstanden hatte, aber mit jedem neuen unaussehlicher wurde. Vater und Tochter hatten daher fast täglich stürmische Auseinandersetzungen. Die griesgrämige Alte konnte es dem Greise nicht verzeihen, daß er noch immer an des Lebens Freuden hing, sein Pflichten gemächlich schmauchte und aus der Schänke spät heimkehrte, während sie von Beschwerden aller Art geplagt wurde. Schließlich übten indessen die unaufhörlichen Szenen auf den Charakter des Hundertjährigen doch einen niederdrückenden Einfluß aus und er wurde von Tag zu Tag mißmutiger. Am Dienstag fand man ihn in seinem Zimmer hängend; er hatte noch die Kraft gehabt, seinem Leben selbst ein Ende zu machen.

Eisenbahnverbrecher. Aus Köln wird gemeldet: Der Polizei ist es in der verfloffenen Nacht gelungen, im benachbarten Ralf zwei Personen festzunehmen, welche Anschläge auf Eisenbahnzüge verübten. Bei der Festnahme gaben die Verbrecher mehrere Schüsse auf die Polizisten ab, wurden aber schließlich, nachdem die Schutzleute von der Waffe Gebrauch gemacht hatten, überwältigt und in das Gefängnis eingeliefert. Die Polizeibeamten sowohl als die Thäter sind schwer verlegt.

Durch einen Walfisch gerammt. Ein Boot mit neun Mann — von vierzig — von der Besatzung der amerikanischen Bark „Cathleen“ ist in Dominica in Beständen angekommen. Die Neun gaben folgenden traurigen und merkwürdigen Bericht ihrer Schicksale: Die „Cathleen“ war auf der Walfischjagd und wurde, als sie sich ungefähr 1000 Meilen von Barbados entfernt befand, von einem Walfisch angegriffen. Die Walfänger hatten einen guten Tag gehabt und drei Walfische erlegt. Als sie damit beschäftigt waren, diese Tiere anzuspicken, wurde ein anderer, sehr großer Wal gesehen. Man eröffnete die Jagd auf das Tier, welches schließlich auch durch eine Harpune getroffen wurde. Nach einem langen

und schrecklichen Kampf riß sich der Wal aber wieder los und ging mit voller Fahrt gegen die „Cathleen“ an. Bei dem Anprall sprangen verschiedene Planken aus den Fugen und das Wasser drang in das Schiff. Bevor die drei Boote, die zu der Jagd ausgerudert waren, zurückkehren konnten, war das Schiff bereits gesunken. Man hatte inzwischen das vierte Boot zu Wasser gelassen und der Kapitän, dessen Gattin und die übrige Besatzung stiegen hinein. In der kurzen Zeit, die den Bedrängten übrig blieb, konnte man nur eine mäßige Quantität Proviant in das Boot übernehmen. Der Proviant wurde dann gemeinsam an die vier Boote verteilt, jedes Boot erhielt einen Sad Zwieback und ein Faß Wasser. Die Boote gingen zu gleicher Zeit ab, aber am nächsten Morgen sah das Boot, welches glücklich landete, die anderen schon nicht mehr. Nach einer Fahrt von elf Tagen voll Glens sind die Geretteten — der Steward und acht Farbige — in Dominica angekommen. Von den 31 Menschen hat man bis jetzt noch nichts gehört.

Aufgehobene Verlobung. Großes Aufsehen erregt in Prag die plötzliche Aufhebung der Verlobung der Gräfin Henriette Schotel, der jüngsten Schwester der Fürstin Hohenberg, der Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand, mit dem Prinzen Stanislaus Radzwill. Wie es heißt, soll der Prinz eine hohe Schuloenlast haben, welche die Familie der Braut nicht übernehmen will.

Die überfahrene Bäckermeister. Aus Zwettau wird geschrieben: Franz lobjame Bäckermeister in Gersdorf und Oberlungwitz erhielten unlängst den Besuch des polizeilichen Prokurators, und dieser stellte die gar sonderbare Thatsache fest, daß die Fünfpfundbrode das durch Emwüde (fünf Punkte) auf denselben bezogene Gewicht erheblich überschritten, und die Amtshauptmannschaft präventierte ihnen noch sonderbarer Weise ein Strafmandat zu je 3 Mk. wegen — Uebergewichts! Das Schöffengericht meinte, man könne nur wegen Unerweislich bestraft werden und sprach die fünf Bäcker aller Schuld und Strafe ledig. Nicht so das hiesige Landgericht, welches festsetzte, daß die fünfeckigen Brodzünfler Sechspfundbrode baken, denselben aber nur fünf Punkte aufdrücken, um bei Revisionen niemals wegen Uebergewichts gefaßt werden zu können, daß sie dann aber gleich-

wohl die Brode nach dem Gewicht (zu 6 Pfund) verkaufen. Diese — Ueberfläue veranlaßte das Landgericht, sich an den Wortlaut der Polizeibestimmung zu halten, welche den Verkauf von Broden verbietet, deren Gewicht der aufgedruckten Gewichtsangabe nicht entspricht, mag er nun Mehl oder Mindergewicht sein. Das antichristliche Strafmantel bleibt also in Kraft. Und daß von Rechts wegen!

Gerichtsjaal.

Gumbinnen. Im Prozesse wegen der Ermordung des Mitmeisters v. Krosigk wird die Arbeiterfrau Eckert nochmals vernommen. Trotz aller Vorhaltungen und Ermahnungen bleibt sie bei ihrer Aussage, daß sie am Morstage einen Schuß habe fallen hören und dann gesehen habe, wie zwei Civilisten sich eiligen Laufes aus der Kaserne entfernten, stehen. Der Gerichtshof beschließt, die Frau zu verurteilen, was auch geschieht.

Eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Verhandlungsleiter und der Verteidigung enthielt über eine eventuelle Vertheidigung des Fahnen-schmieds Skopel. Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Beratung Skopel zu verurteilen. Jeder Zeuge ist verpflichtet, den Eid zu leisten, wenn nicht besondere Gründe gegen die Vertheidigung vorliegen. Solche Gründe liegen nicht vor. Der Gerichtshof hält Skopel wegen der Teilnahme noch der Thäterhaft für verdächtig. Der Gerichtshof ist auch nicht der Ueberzeugung, daß bei Skopel offenbare Unglaubwürdigkeit vorliege. B.-L.: Skopel, ist das alles wahr, was sie ausgesagt haben? Skopel: Jawohl. B.-L.: Das Gericht hat beschlossen, um Ihnen die Bedeutung des Eides zu Gemüte zu führen, Sie den Eid nochmals ganz herjagen zu lassen. Sie können also alles beschwören, was Sie gesagt haben? Skopel: Jawohl. Zeuge Skopel leistet soana unter größter Bewegung im Publikum den Eid.

Alsdann wird der Militärarzt und frühere Unteroffizier Julius Dommning, der in der ersten Verhandlung auch mit angeklagt war, ausgerufen. Er giebt an, daß er von 4 Uhr nachmittags an im A. B. Stall Stalldienst gehabt habe. Er wollte die Lampen anstecken lassen. Da Streichhölzer fehlten, ging er in den Hekrutenstall und ließ sich Streichhölzer geben. Als er zurückkam, war eine der angezündeten Lampen ausgegangen, und gleich darauf auch die andere, weil Petroleum fehlt: Ich stellte mich in meinen Vert hin und mag etwa 10 Minuten im Dunkeln geodt haben, als ich hörte, daß jemand vorbei komme. Ich dachte, es sei ein D. F. oder Wachmeister und ging etwas nach vorn. Da drehte die Person — es war Hidel — sich um und jagte zu mir: Dommning, sind Sie es? B.-L.: Was sprachen Sie mit Hidel? Dommning: Er fragte, weshalb nicht Licht angezündet sei. Wir sprachen dann noch einige Zeit miteinander. B.-L.: Nun kommt es darauf an, daß Sie sagen, wie lange Sie mit Hidel gesprochen haben. Sagen Sie aber die Wahrheit und belastet Sie nicht Ihr Gewissen. Dommning: Die Zeitangabe fehlt mir. B.-L.: Sie haben einmal 20 Minuten, dann einmal 10 Minuten und auch wieder nur 3—5 Minuten angegeben. Dommning: Weil mir eben die Schätzung fehlt. Es können zehn Minuten, aber auch einige Minuten weniger gewesen sein. B.-L.: Wann kam wohl Hidel in den Hekrutenstall? Dommning: Kurz vor oder kurz nach 1/2 5 Uhr. Er blieb einige Zeit bei mir und ging dann nach dem C. D. Stall. B.-L.: Wie wurden Sie im Militärarresthaus behandelt? Hat der Arrestaufseher Lockhün auf Sie eingewirkt? Dommning: Eingewirkt nicht, aber ausgefragt hat er mich. Er jagte, ich müßte wohl geträumt haben, daß Hidel bei mir im Stall gewesen sei.

Dommning hat hierüber früher andere Aussagen, die Lockhün belastet gemacht; er weiß sich aber nicht mehr darauf zu bestimmen. Er beauptet, daß der Kriminalkommissar v. Böckmann ihm gesagt habe: „Sagen Sie Hidel sei nicht bei Ihnen gewesen,“ eine Aufsehung, die v. Böckmann energisch bestritten. Klarheit läßt sich über diesen Widerspruch nicht schaffen.

denn diese ungeheuerliche Fahrmaschine bewegte sich durch den tiefen Sand der Jungfernhöhe nur so langsam fort, daß Josht, welcher zu Fuß ging, oftmals weit voran war und sich dann stets auf einen Stein oder eine Erberhöhung setzte, um die im Wagen Nachkommenden zu erwarten. Vollends unerträglich wurde dem armen, hejorgten Vater die Fahrt noch dadurch gemacht, daß, wenn er in Angst und Sorge von seiner Tochter sprechen wollte, Barbara stets mit der Anrufung irgend eines Heiligen antwortete, was Martin, heute noch mehr als sonst, jedes Mal zur Verzweiflung brachte.

Diese langsame, schwerfällige Fahrt bewirkte denn auch, daß die Reisenden in Spandau ankamen, als die Sonne bereits Niefenschatten warf.

Sie fanden Elisabeth in einem sehr bedenklichen Zustande. Da es zum Abend ging, hatte das Fieber zugenommen.

Das beklagenswerte Mädchen lag in der Stube ihres alten Oheims im Erdgeschos, vor deren Thür sie in der vorigen Nacht besinnungslos zusammengefunken war. Da in Folge der großen Gemütsregung bei ihrem letzten Zusammentreffen mit Severin das Fieber gleich mit großer Gewalt ausbrochen war, hatte man Elisabeth nicht mehr nach ihrer Dachkammer hinauf bringen kön-

nen und Klaus hatte sie auf sein eigenes Lager gebettet.

Martin sank neben der Kranken nieder, welche ihn nicht erkannte, und barg sein in Thränen überflutetes Gesicht auf die Bettdecke, während Barbara über die Besinnungslose ein Kreuz schlug, einen der mitgebrachten Palmzweige am Kopfende des Bettes befestigte, dann in der Mitte des Zimmers niederkniete und lateinische Gebete murmelte.

Die Kranke warf sich unruhig hin und her, verstränkte und löste die Hände in fiberhastiger Hast und bewegte fortwährend die Rippen, als ob sie qualende Gedanken aussprechen wollte, aber die Ausdrücke dafür nicht zu finden vermochte.

Die Dämmerung trat draußen ein und erzeugte in dem kleinen Gemache bald die Schatten der Nacht.

Auf einem in der Mitte stehenden Tisch hatte man eine Lampe angezündet und dieselbe durch einen Vorseker halb verhüllt, so daß die Augen der Kranken von dem grellen Schein der Lampe nicht geblendet werden konnten.

Barbara hatte sich, die körperliche Pflege der Kranken Martin überlassend, an den Tisch gesetzt und las ununterbrochen leise Gebete, deren Sinn sie zwar

durchaus nicht verstand, von welchen sie aber überzeugt war, daß ihnen eine so große heilige Kraft innewohnte, daß dadurch Elisabeths Seele dem lauernden bösen Erzjende streitig gemacht werden könne.

Martin und Klaus standen am Fuß der Lagerstatt, auf welcher die Kranke ruhte, Martin fortwährend nach Gründen von Elisabeths Krankheit forschend, worauf Klaus nicht antworten konnte. Er mußte sich bescheiden, die einzige Thatsache immer wieder zu bekunden, daß er in voriger Nacht durch einen Angstschrei und durch das Geräusch eines fallenden Körpers erweckt worden sei und dann Elisabeth in besinnungslosem Zustande vor der Thür seines Zimmers gefunden habe.

Dies sehr leise geführte Gespräch wurde durch einen Schrei der Kranken gestört.

Martin und Klaus brachen ihr leises Flüstern augenblicklich ab.

Barbara betete immer eifriger.

„Haltet ihn, haltet ihn!“ — rief die bleiche junge Kranke und richtete sich in ihrem fieberhaft erregten Zustande halb empor auf ihrem niedrigen Lager, — „haltet ihn, damit er seine schwarze That nicht ausführt! Ich glaube, er käme meintwegen, aber nein, er hat mich getäuscht, er sucht hier einen anderen, den er verderben will.“

„So hat sie gestern Nacht auch schon gesprochen,“ — flüsterte Klaus seinem Bruder in das Ohr, — „wen sie nur meint? Es ist niemand hier gewesen, der einer schwarzen That fähig zu halten wäre.“

„Beruhige Dich doch, geliebte Tochter,“ — flehte der niedergekniete Martin und bemühte sich, die erschöpfte Kranke wieder zum Niederlegen zu bewegen.

„Seht Ihr den himmlischen Schein,“ — phantasierte die Kranke weiter, indem sie Martin angstvoll abwehrte, — „das ist das neue Licht, von dem mein Vater mir erzählte und welches die Welt glänzend erleuchten soll! Seht doch, seht, sein Strahl fällt aus der Höhe, wo Gott der Herr in himmlischer Klarheit thronet, im wunderbaren Lichtglanz, alles umflossen von rosigen Engeln mit schneeweißen Flügeln, umgeben von Seligen, deren Lobgesang mein entzücktes Ohr vernimmt!“

„Die Arme redet irre,“ — seufzte Martin, — „wenn sie nur nicht irrbit!“

„Sterben — das holde Kind — unter meinem Dach,“ — flage Martins Bruder, — „Gott wolle in seiner Gnade solch Unglück von mir wenden!“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ordentliche Stadtverordneten-Versammlung Freitag den 2. Mai cr., Abends 7 1/2 Uhr im Hotel Maschewitz.
Tages-Ordnung.
Nr. 58. Kassen-Revisions-Protokolle für den Monat April cr.
„ 47. Antrag der Witwe Buder wegen Niedererschlagung der Grabstellen-gebühren.
„ 59. Beschlussfassung auf das Rescript des königlichen Herrn Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. am 20. März cr., betr. Stipendien zum Besuche gewerblicher Fachschulen.
„ 60. Vorlage betr. Kocrow'sche Armen-Angelegenheit.
„ 61. die Bewilligung von Kosten für die Aufwartung eines erkrankten Bürgers.
„ 62. Antrag des Restaurateurs Altman in Cottbus wegen unentgeltlicher Ueberlassung seines Grundstückes in der Bahnhofstraße zum Kinderplatz.
„ 63. Genehmigung von Etatsüberschreitungen bei der Kämmereikasse zur Rechnung pro 1901/02.
„ 64. Desgl. bei der Schulkasse zur Rechnung pro 1901/02.
„ 65. Vorlage betr. die Pfänder des Marktplatzes.
„ 66. Besichtigung des am 2. und 3. Juni cr. zu Guben stattfindenden Städtetages.
Betschau, den 30. April 1902.
Drogan, Stadtverordneten-Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die für das Etatsjahr 1902 festgesetzte Gemeindesteuerliste liegt in der Zeit vom 2. bis einschließlich 15. Mai 1902 im Kämmereikassen-lokale zur Einsicht aus. Den Steuerpflichtigen steht binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission in Kalau zu. Betschau, den 26. April 1902.
Der Magistrat. Walterstein.

Bekanntmachung.

Die erste diesjährige Uebung der Pflichtfeuerwehr findet **Montag, den 5. Mai cr., Nachm. 5 Uhr** statt. Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr haben sich zu dieser Uebung **pünktlich vor dem Spritzenhause** einzufinden. Nach § 1 zu a der Lokalpolizei-Verordnung vom 28. Januar 1896 werden diejenigen Feuerwehrmänner bis zum Betrage von 9 Mk. evtl. Haft bis zu 3 Tagen bestraft, welche bei den allgemeinen Uebungen, nachdem sie gehörig bestellt sind, unentschuldigst fernbleiben. Die Bestellung erfolgt in den nächsten Tagen. Tabakrauchen bei der Uebung ist streng untersagt. Betschau, den 26. April 1902.
Die Polizei-Verwaltung. Walterstein, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Pfingstferien nehmen ihren Anfang am 17. Mai und ihr Ende am 22. Mai, so daß der Schulunterricht am 23. Mai in allen Klassen beginnt. Betschau, den 28. April 1902.
Die Schul-Deputation.
Der Vorsitzende. Walterstein, Bürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die zu Betschau belegenen, im Grundbuche von den Betschauer Landungen Band II Bl. 66 und Bd. V Bl. 233 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Reinhold Lubosch** in Raddusch eingetragenen Grundstücke **am 3. Juli 1902, Vorm. 9 1/2 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht auf dem Gerichtstage zu Betschau versteigert werden.

Das Grundstück Betschauer Landungen Band II Blatt 66 — Kartenblatt 5 Parzelle 61 — von 32,70 a Größe und 945 M. Nutzungswert — Grundsteuer-Mutterrolle art. 147 — Gebäudesteuerrolle Nr. 296 besteht aus Wohnhaus mit angebauter Werkstätte, Hofraum und Zimmerplatz, Remise, Schneidemühle mit Werkstätte, Waschküche und Stall und zweitem Wohnhaus Bahnhofstr. Haus Nr. 35.
Das Grundstück Betschauer Landungen Band V Bl. 233 — Kartenblatt 5 Parzelle 157/60 — von 22,50 a Größe und 0,65 Thaler Reinertrag — Grundsteuer-Mutterrolle art. 330 — ist ein Ackerstück vom Plan 172.
Der Versteigerungsvermerk ist am 20. März 1902 in das Grundbuch eingetragen.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.
Lübbenau, den 10. April 1902.

Königliches Amtsgericht, Abth. 2.



Salon-Brikets Waggon von 200 Ctr. 110 Mk.
Halbsteine " " " " 100 Mk.
ab Bahnhof Betschau
zu haben bei **E. Hanusch, Schönebeß 25.**

Eberhardt & Co., Cottbus
Berlinerplatz 5 Fernsprecher 114.
Tuch-Lager.
Grösste Auswahl in Herren-Anzug- u. Ueberzieher-Stoffen von den einfachsten u. billigsten bis zu den feinsten Sachen.
Damen-Tuche.
Wollene Schlaf- und Pferde-Decken.
Ausgabe eleganter Muster-Collectionen zum Wiederverkauf.

Gasthof zum Spreewald, Stradow.
Sonntag, den 4. Mai 1902, bei günstiger Witterung
Erstes grosses Garten-Konzert
der Andrae'schen Musikkapelle.
Anfang 3 1/2 Uhr, Entree nach Belieben.
Nach dem Konzert
Gross. Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein **E. Boschan.**
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. **D. O.**

Freitag
Jungbier
Täglich Kellerbier
Vetschau. Frenzel's Brauerei.

Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison empfiehlt sich zur Anfertigung modernster
Herren- und Knaben-Garderobe
H. Jaschen, Schneidermeister
Betschau, Berlinerstraße 21.

Hammer & Koppe, Cottbus
Sprembergerstr. 3. vorm. W. H. Harnisch Sprembergerstr. 3.

Nickel-Service, Porzellan-geschirre **Tafel-, Caffe- u. Thee-Service**

in grosser Auswahl.
Sämtliche Haus- u. Küchengeräte, Töpfe, email. Geschirr, Eisenwaren, Bettstellen, Matratzen etc. bei billigster Berechnung.
Erstes Geschäft dieser Branche am Platze.

Maschen's orthopädische Heilanstalt
DESSAU N 12.
Behandlung aller Art Verkrümmungen und Verrenkungen bei Kindern wie Erwachsenen ohne langes zu Bett liegen. — Prospekte frei!
Illustrierte Krankengeschichte siehe „Woche“.

Monopol-Brikets
der Anhaltischen Kohlenwerke „Mariengrube“.
Bestes renommirtestes Senftenberger Fabrikat liefert ab Bahnhof Burg
W. Neumann, Burg im Spreewald.

Verlag von **A. Gönnel, Betschau N.-S.**
Spreewaldfahrten
Reise- und Stimmungsbilder.
Ein eleganter Band von 128 Seiten
Preis broschiert 1 Mark.
Dieses von berufenster Seite günstig beurteilte Buch ist für jeden Spreewaldbesucher und Naturfreund ganz unentbehrlich. Es bietet die interessanteste Unterhaltungslektüre auf der Fahrt durch das grüne Insel-land und enthält als Anhang einen vollständigen Reiseführer.

Prima neue Gänsefedern!
Wie dieselben von der Gans gerupft werden...
W. Sauerbortz, Seidenmaschinenfabrik, Neuteubitz.

Viktoria Industrie Brikets
à Lowry (200 Ctr.) Mk. 100
ab Bahnhof Betschau.
Oskar Stirnatis.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, d. 1. Mai cr. Vormittags 10 Uhr werde ich in **Betschau**, bei der Schuhwarenhandlerin **E. Just** Bahnhofstraße 1 Posten Leder Schuhe, Filzschuhe, Pantoffel u. Holzschuhe, sowie verschiedene Schuhwaren u. 2 Regale, ferner um 10 1/2 Uhr Karlstraße Nr. 9 daselbst 1 neuen Wagenplan, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 2 Holzschlitten, 8 Stücke Bauholz, 8 Stücke Bohlen und 5 Pflüge, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Auktionen finden bestimmt statt.
Knüppel, Gerichtsvollzieher, Lübbenau.

Kränze, Moos-, Stoffblätter-Kränze, Trägersträußchen, Nichteifesträußchen etc. empfiehlt in reicher Auswahl, frische Lorbeerkränze werden auf Bestellung angefertigt.
Wilhelm Herschke, Burg (Spreewald).

Schwedolin
einziges nach wissensch. Grundrissen hergestelltes Haarwuchsmittel zur **Kräftigung u. Wiederverzeng. des Bartwuchses u. der Kopfhare.** Preis per Tube Stärke I Mk. 2.50, in allerungünstigsten Falle Stärke II Mk. 3.50. Versand diskret gegen Nachnahme od. vorher. Einzahlung des Betrag. durch **A. Drost, Essen 35, Thurnfeld.**

Fahrräder unter Preis
Beinahe direkt ab Fabrikanten.
Unter 100 Mk. 17 1/2, Berlin O. 24.
Krystall-Fahrräder
schlagen jede Konkurrenz. Zahlreiche Anerkennungen, reichhaltig ausgestattet. Gar. Inf. ab Fabrik zu enorm bill. Preis. Pneumatik: Pa. Laufdecke 7 Mark. Pa. Luftschlauch 4 Mark. Completo Garantiert 21 Mk. Skamml. Zubehör: Theilo. Katal. grat. u. fr. Krystall-Fahrräder, Berlin O., Königsbergerstr. 6.

22 Millionen Mk.
darunter Haupttreff. jährl. von Mk. 3x480 000, 3x240 000, 3x20 000, 6x16 000
koramen im Laufe der Vereinszeit zur Verlosung
Jed. Loos ein Treffer.
Die kleinsten Treffer betragen mindestens ca. 97 pCt. des Einsatzes daher bei Verlosung fast **KEIN RISICO**
Unsere Gesellschafts-Kombinationen bieten die **Grösste Gewinnchancen.**
112 verschiedene Nummern
Monatliche Beteiligung nur Mk. 4.
Anmeld. befördert umgehend:
W. WALTER, Essen. (829)

Auf ein in **Schönebeß** gelegenes zweistöckiges neugebautes Grundstück mit 17000 Mark Brandlaste wird zur 1. Hypothek ein Kapital von **6000 Mk.** zu 4 Prozent gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Sehr wichtig für jede Familie!
Lutter's Lebens-Essenz ist ein wahrer Haus- und Krankenmittel gegen alle Leiden, welche in Folge schlechter Magen-tätigkeit und unreinen Blutes entstanden sind. Sie stärkt den Magen, reinigt das Blut, regelt den Stuhlgang, erhöht die Tätigkeit sämtlicher Verdauungsorgane, sowie der Nieren bedeutend und sollte in keinem Haushalte fehlen. Sehr viele Krankheiten, wie Kopfschmerzen, Schwindel, Mattigkeit, Gliederraißen, sowie Ekel, Erbrechen, unangenehmes Aufstossen, Blähungen, Verstopfungen etc. sind meistens durch gestörte Magen-tätigkeit hervorgerufen und werden durch den Gebrauch der Lebens-Essenz behoben. Ebenso wohlthätig zeigt sich diese Essenz bei Appetitlosigkeit, Weichsucht, Blutarmut, Blutandrang, bei allen Fiebererscheinungen, Husten, Gerzklopfen, Magenkrampf und rheum. Schmerzen.
Preis: große Fl. 2,50 Mk. kleine Fl. 1,50 Mk.
Versand disk. geg. Nachn. od. vorh. Einzahl. des Betrages durch **M. LUTTER, Essen Rhl. 31, Stoppenbergstr.**

Soeben frisch eingetroffen:
f. Kometen
f. Kamburger-Alpenkäse
Sahnenkäse
f. Giltler
f. Harzer Frühstücksbrotchen
" Bauern-Handkäse
" Stangen
Spreewälder Kuhkäse
Täglich frische
Sand- u. Gutsbutter, Eier etc.
Mache außerdem bekannt, daß ich von jetzt an wöchentlich 2 mal **Quart** halte. Auf vorherige Bestellung gebe ich auch **dick Milch**, mit und ohne Rahm ab.
Hochachtend
R. Müller, Betschau.

Eine freundliche **Oberwohnung** mit Zubehör ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.
R. Knofel, Schönebeß Nr. 34.

Grundstück Verkauf.
Seltene günstige Gelegenheit! Meine in **Suschow** belegenen Grundstücke:
Nr. 21, Haus, Hofraum u. Garten,
Nr. 22, Wohnhaus m. Zubehör, 4 Morgen großen Garten, 3 Morgen gutes Ackerland,
Nr. 54, Ackerparzelle, 15 Morgen gutes Ackerland, dabei 4 Morg. gute Wiese sind geteilt oder im Ganzen zu verkaufen.
Fran Christiane Patzig, geb. Beesk.

Eine freundliche **Oberwohnung** mit Zubehör ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen bei **Wilhelm Lehmann, Betschau, Karlstraße 27.**

Wer schöne, lange, gerade **Schoberstangen** zu kaufen wünscht, melde sich beim Schankwirt **W. Möschk, zu Burg-Colonie.**

22 Millionen Mk.
darunter Haupttreff. jährl. von Mk. 3x480 000, 3x240 000, 3x20 000, 6x16 000
koramen im Laufe der Vereinszeit zur Verlosung
Jed. Loos ein Treffer.
Die kleinsten Treffer betragen mindestens ca. 97 pCt. des Einsatzes daher bei Verlosung fast **KEIN RISICO**
Unsere Gesellschafts-Kombinationen bieten die **Grösste Gewinnchancen.**
112 verschiedene Nummern
Monatliche Beteiligung nur Mk. 4.
Anmeld. befördert umgehend:
W. WALTER, Essen. (829)

Auf ein in **Schönebeß** gelegenes zweistöckiges neugebautes Grundstück mit 17000 Mark Brandlaste wird zur 1. Hypothek ein Kapital von **6000 Mk.** zu 4 Prozent gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.